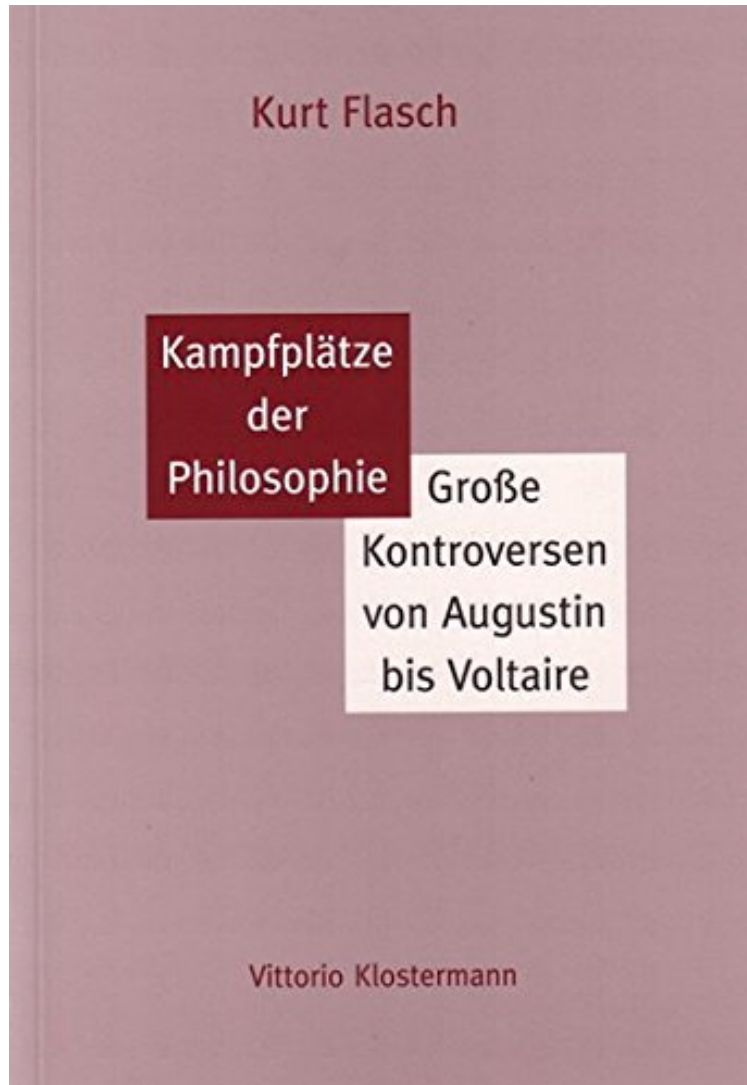


(Free read ebook) Kampfplätze der Philosophie: Große Kontroversen von Augustin bis Voltaire

Kampfplätze der Philosophie: Große Kontroversen von Augustin bis Voltaire

Von Kurt Flasch

ePub | *DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #210111 in BcherVerffentlicht am: 2008-08-01Abmessungen: 8.94 x .94b x 6.22l, .0 Pfund Einband: Taschenbuch362 Seiten | File size: 68.Mb

Von Kurt Flasch : Kampfplätze der Philosophie: Große Kontroversen von Augustin bis Voltaire before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Kampfplätze der Philosophie: Große Kontroversen von Augustin bis Voltaire:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Philosophiegeschichte als Serie von KonfliktenVon Hanniel*** Ich habe nur Teile des Buches gelesen.

***Leseerlebnis:Klare Darstellung von Argumenten mit einer Flle von Hinweisen zu Primr- und Sekundrquellen. Es

zeigt sich, dass kein Mensch ohne Denkvoraussetzungen und entsprechenden Standpunkt an eine Problematik herangeht. Ich habe dies anhand des Beispiels von Julian und Augustin aufzuzeigen versucht. Die Ankündigungen des Autors Es zeigt Philosophie als eine Serie von Konflikten. Es analysiert grosse Konflikte zwischen Augustin und Voltaire. Vorgehen: Wichtigste Argumente beider Seiten sichtbar machen; Zeit, die zwischen den Konstellationen verflissen ist keine vermuteten Zusammenhänge, nur die von den Protagonisten selbst erstellten Was zählt, sind die ausgesprochenen Massstäbe, nicht die der Historiker. Es besteht die Neigung, sich die Zeit vor Kant als statische, agrarische und fromme Zeit zu stilisieren. Ich belasse die älteren Theorien in ihrem belegten Kontext; ich rette keine ihrer Einsichten ins Heute. Beispiel: Der Konflikt zwischen Julian und Augustin) Position Augustins: In Adams Sünde die gesamte Menschheit. Sie geschah aus paradiesischer Freiheit und wiegt als freie Tat der Gesamtmenschheit ungeheuer schwer. Adams Ungehorsam wird bestraft durch den dauernden Aufstand der Begierde gegen den Geist. Adams Sünde wird durch sexuelle Fortpflanzung auf alle Menschen übertragen. Die Menschen sind zwar Ebenbilder Gottes, aber schon die Neugeborenen sind schuldig; sie sind als Erbsünde Kinder des Zorns. Gott rettet aus unvorstellbaren Gründen aus dieser Sündenmasse (mass damnationis), wen er will, und das ist seine allmächtige Gte. Ohne Taufe fahren alle zur Hölle. Die Taufe nimmt die Schuld weg, aber nicht die Strafe. Die Zahl der Geretteten ist kleiner als die Zahl der Verdammten. Daraus folgt das Frageverbot: Wer bist du, dass du? (Römer 9b) Position Julians Die manichäische Verteufelung der Sexualität entspreche der Lehre Augustins von der Begierde. Die Theorie der Erbsünde sei manichäisch, nicht christlich. Für Julian ist die Gerechtigkeit eine Norm, die für Gott und die Menschen gilt. Er zieht daraus Konsequenzen, während Augustin es zugunsten der unerforschlichen Allmacht Gottes entleert. Nach Julian gibt es keinen Menschen, der für einen Gott, der unschuldige Kinder verfolgt, sein Leben hingibt. Für Julian war der Mensch nur schlecht, wenn er schlecht sein wollte. (Er warf Augustin vor, seine frühere Position Sünde als Willensentscheidung verändert zu haben.) Der Mensch ist der Tugend feig wie des Lasters. Wer die Wahl nicht nach beiden Seiten frei habe die Gebote entweder einzuhalten oder zu übertreten -, der sei nicht wirklich frei. Der freie Wille sei nach Adams Sünde so vollständig erhalten wie zuvor. Ein Wille, der nur zum Sündigen frei sei, könne nicht als frei bezeichnet werden. Gott schafft also einen freien Willen und kommt dem Menschen ständig auf vielfache Weise zu Hilfe. Adam wäre gestorben, auch wenn er nicht gesündigt hätte. Die Kommentare des Autors Flasch schreibt: "Augustin hatte seit 397 eine neue Interpretation des Christentums vorgelegt. Sie war unvereinbar mit dem Welt- und dem Vernunftbegriff der antiken Philosophie, von dem er herkam... Die neue Gnadentheorie ... reduzierte den Anspruch der Vernunft; sie ruinierte mit Berufung auf Paulus das frühere, vernunftfreundliche Bild von Gott und menschlicher Selbstbestimmung. ... Der fromme Laie Pelagius ... hatte ein anderes Konzept von Christentum, und zwar aus monastisch-asketischen Motiven. Denn wenn die Gnade allein entschied, verlor die ethisch-religiöse Aufgabe der Selbstgestaltung ihren Sinn." (In Klammern eigene Hinzufügungen: Augustinus allerdings sagte, dass Gott dem ersten Menschen das gab, was er benötigte, um freudig nach seinem Willen zu streben.) Die beiden Bischöfe Augustin und Julian, so Flasch weiter, "streiten um die Gnade und schlagen gnadenlos aufeinander ein. ... so entfalteten sich in ihrem Streit zwei grundverschiedene Auffassungen der Welt, des Menschen und des Christentums. ... Augustin dominierte die Folgezeit, aber Julian hatte bleibende Fragen aufgeworfen: Augustin hatte behauptet, Sünde und Schuld seien vererbbar. Er hatte die Erbsünde an den Geschlechtsverkehr gebunden und damit den Vorrang des jungfrulichen Lebens begründet. Er hatte die geschlechtliche Begierde als das Böse verteufelt..." "Augustin erklärte die Begierde für schlecht, als Folge der Sünde und als Drang zu neuen Sünden; Julian hielt sie für die von Gott vorgesehene Antriebskraft aller Lebewesen, der Menschen wie der Tiere. Wer sie verlor, verleumde den Schöpfergott." Augustin unterwerfe die Sexualität "der Idealvorstellung technomorpher Körperbeherrschung: Im Paradies gab es ... nicht die discordia von libido und Wille. Wäre dort die Zeit für den von Gott empfohlenen Geschlechtsverkehr gewesen, hätte er ohne unbesonnene Glut der Leidenschaft stattgefunden." (Ich denke hierzu, dass Augustin in Teilen tatsächlich irrte - Sexualität inkl. der leiblichen Freude ist ein Gottesgeschenk; richtig lag er darin, dass der Sündenfall auch die Sexualität betrifft.) Augustin strzte sich "auf das einzige Detail der biblischen Erzählung, das für seine Theorie verwertbar schien, auf die Scham, die Feigenblätter und die von Gott vor der Vertreibung geschneiderten Felle." (Tatsächlich ein sehr wichtiges Detail der Sündenfallgeschichte.) "Augustin benutzte unseren ahnungslosen Ahnen Adam als Projektionstypus für sein ideales lückenloses Körperbeherrschung." (Nein, hier ging es um einen heilsgeschichtlichen Wendepunkt; Augustin argumentierte zu Recht mit Römer 5,12.) Nach Julian "gehört der Tod von Natur zum menschlichen Leben; er ist nicht die Strafe für die Untat des fernen Ahnen." (Kein biblischer Gedanke.) Darüber hinaus ereifert sich Flasch: "Alle Menschen, sofern sie nicht von einer Jungfrau geboren waren, waren eine verlorene, eine verurteilte Masse, eine massa damnata. Dieser Schuld Kollektivismus bedeutete: Jedes Neugeborene, das vor der Taufe starb, sollte auf ewig verloren sein. Darin sah Julian eine Re-Archaisierung, eine lebens- und vernunftfeindliche Neuerung in der Auslegung des Christentums, der er widerstehen wollte, auch wenn er darüber sein Bischofsamt und seine Heimat verlor." (Auch in der Sache mit der Taufe irrte Augustin; dass er jedoch sämtliche Menschen unter Gottes Zorn sah, ist biblisch begründet.) Nach Flasch entschied ihr Ausgang "gegen Vernunftpositionen, deren Wiedergewinnung den Schweiß und auch das Blut der folgenden Jahrhunderte gekostet hat". Dass nach Augustin wir schon in den Lenden Adams gewesen seien, bezeichnet Flasch als sexistische Obsession. Augustins Re-Mythisierung des Denkens und seine Archaisierung der Werte setzte sich durch und fand noch im 20. Jahrhundert Verteidiger. Es

bedurfte einer langen intellektuellen Arbeit, sie zurückzugewinnen. Die intellektuelle Geschichte Europas war die geduldige und leidvolle Arbeit, die antike Idee von Verantwortlichkeit und Freiheit, die Augustin verdrängt hatte, wenigstens stückweise zurückzuholen. (Tatsächlich hat der Disput zwischen Augustin und Julian eine grundsätzliche Trennung zwischen zwei Weltbildern zutage gebracht: Zwischen einem autonomen, sich für eine schlechte Tat entscheidenden, und einem grundsätzlich verderbten, in Bezug auf das Heil völlig der Gnade Gottes ausgelieferten Menschen.)

5 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die großen Denker. Von Mikka Talvi Das Buch beschäftigt sich sehr fundiert nicht nur mit den großen Denkern und Lehrern sondern erklärt deutlich die geschichtlichen Gegebenheiten der jeweiligen Zeit und die Auswirkungen. Ein großartiges Buch, welches nicht nur das spannende Umfeld des Mittelalters und ihrer Denker beschreibt, sondern auch Freude am Lesen bereitet.

3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Sehr viele recht unbekannt Informationen Von Renate Eckert Diese Buch hat mich dazu gebracht manche Nächte bis morgens um 3 Uhr durchzulesen. Kurt Flasch hat viele Informationen zusammengetragen, die sonst nicht leicht zugänglich sind. Dadurch, dass er die Kontroversen zu wichtigen Themen beschreibt, wird das Ganze sehr lebendig. Viele Meinungen, die wir als gegeben hinnehmen waren am Anfang sehr umstritten, z. B. Sexualmoral von Augustinus. Wie sich seine Ansicht durchsetzte ist sehr interessant zu verfolgen. Kurt Flasch hat sich, trotz seiner immensen Gelehrtheit, eine lebendige und anschauliche Sprache bewahrt. Das Buch würde ich jedem empfehlen, der wissen will, wie wir zu unseren heutigen Ansichten gekommen sind.

Rezension "Die Fülle des von Flasch Gebotenen ist beeindruckend. Sie wird spannend und geistvoll serviert." Kurzbeschreibung "Viele Menschen", schreibt Kurt Flasch, "darunter auch einige Philosophen, stellen sich Philosophie als ruhige Weisheit oberhalb aller Parteiungen vor. Die Philosophie, meinen sie, das seien die großen, gleichbleibenden Themen: Die Wahrheit und das gute Leben, Gott und Mensch, das Einzelne und das Allgemeine." Dieses Buch lädt zu einer anderen Betrachtung ein: Es geht nicht von Begriffen oder Systemen aus, sondern zeigt die Philosophie als eine Serie von Konflikten. Kurt Flasch analysiert die gut dokumentierten, großen Kontroversen im christlichen Mittelalter, die Auseinandersetzung Erasmus-Luther und die Streitfragen, die der friedliebende Leibniz mit John Locke und Pierre Bayle auszutragen hatte. Der Band schließt mit der Kritik Voltaires an Pascal. Das Buch verzichtet auf die Illusionen von Vollständigkeit oder zielgerichtetem Verlauf. Es beleuchtet durch diese neue Betrachtungsweise den Geschichtsraum zwischen Augustin und Voltaire. Es illustriert den alteuropäischen Begriff von Philosophie. Es berichtet von Wendepunkten, die über die weitere Entwicklung entschieden haben. Es handelt von Wahrheitskämpfen, die die kulturellen Konflikte ihrer Zeit auf den Begriff gebracht haben. Es beweist den agonalen Charakter der Philosophie. In einundzwanzig Kapiteln kommen zu Wort: Augustinus, Julian von Aelclanum, Karl der Große, Berengar von Tours, Gaunilo, Anselm von Canterbury, Abälard, Averroes, Al-Gazali, Albert der Große, Wilhelm von Ockham, Meister Eckhart, Nikolaus von Kues, Johannes Wenck, Erasmus, Luther, Francesco Patrizi, Leibniz, John Locke, Pierre Bayle, Pascal, Voltaire.